

Die Musik der Liebe

Teil 2

Von Ai-an

Kapitel 9: Endlich, Endlich, Endlich ! (Nabis Sicht)

Während meine Eltern ins Krankenhaus gefahren waren, damit meine Schwester endlich kommen konnte, musste ich bei meinem Onkel warten und dies nun schon, seit dem frühen Mittag.

„Onkel Itachi...“, begann ich, wurde aber sofort unterbrochen.

„Ich weiß es nicht.“, unterbrach mein Onkel mich, da er meine Frage schon kannte, da ich sie nicht zum ersten mal stellen wollte.

„Dein Papa ruft an und dann fahren wir ins Krankenhaus, dass hab ich dir doch vorhin schon erklärt.“, meinte er dann.

Zwar hatte er es mir erklärt, aber am liebsten würde ich jetzt schon ins Krankenhaus fahren, da ich mich doch so sehr auf meine Schwester freute.

„Aber wann....“, begann ich wieder, worauf ich aber einen bösen Blick meines Onkels bekam und schnell wieder abbrach.

Er seufzte, ehe er sich an mich wand.

„Geh doch was spielen...“, schlug er vor und wäre wohl mit allem einverstanden, Hauptsache, ich würde ihn mal in ruhe lassen.

„Mhh...“

Ich überlegte, kam aber dann doch schnell zu einem Entschluss.

„Ich mag raus gehen.“, gab ich dann von mir, wo mein Onkel zu mir sah.

Und wieder seufzte er.

„Von mir aus, solange du mich dann nicht mehr nervst.“, erwiderte er, stand auf, ging in den Flur und zog sich seine Schuhe an, ehe er seine Jacke nahm.

„Nabi, komm und zieh dir deine Schuhe an.“, rief er dann, wo ich schließlich auch in den Flur eilte.

Schnell zog ich mir die Schuhe an, ehe mein Onkel mir half, auch noch meine Jacke anzuziehen, damit wir endlich los konnte.

Endlich draußen, war ich überglücklich, was aber nicht nur daran lag, dass wir raus gegangen waren.

„Und wo willst du nun hin?“, fragte mein Onkel, wo ich zu ihm aufsah und in eine Richtung zeigte.

„Wenn das Krankenhaus da ist, möchte ich da lang.“, antwortete ich, wo mein Onkel schon wieder seufzte.

„Denk doch mal...an was anderes, kleiner.“, murmelte er leise, ging aber schließlich

doch mit mir los.

Ich hatte es also geschafft, wir machten uns tatsächlich auf den Weg zum Krankenhaus, obwohl mein Papa sich noch nicht gemeldet hatte, aber bis dahin, sollte es auch nicht mehr lange dauern.

„Freust du dich auch schon, Onkel Itachi?“, wollte ich wissen, wo mein Onkel zu mir. Zustimmend nickte er.

„Schon...nur das Sasuke dann noch mehr von seiner Arbeit abgehalten wird.“, dachte er sich aber.

Skeptisch musterte ich ihn.

„Du siehst aber gar nicht so aus.“, fand ich.

Nun musste mein Onkel kurz lachen.

„Es muss ja nicht jeder so aufgeregt sein wie du.“, erwiderte er und nahm mich an die Hand, während wir eine Straße überquerten.

„Ich freue mich halt, ich kriege schließlich ne Schwester.“, meinte ich und ging fröhlich weiter.

Ich wurde dann aber doch wieder schnell gestoppt, da mein Onkel stehen blieb und in seine Jackentasche griff, um sein Handy aus dieser zu holen.

Strahlen sah ich zu ihm auf.

„Ist das Papa?“, wollte ich aufgeregt wissen.

Mein Onkel nickte und nahm den Anruf schließlich an, den schließlich hatten wir auf diesen, die ganze Zeit gewartet.

„Mhh...das ist gut...sicher....das dauerte nicht lange, wir sind schon auf dem Weg...ja klar, bis gleich...“, sagte er, während er mit meinem Papa telefonierte, ehe er sein Handy wieder weg packte und lächelnd zu mir.

„Dein Schwesterchen ist endlich da...und wir können nun auch zum Krankenhaus.“, erklärte er, wo ich noch mehr strahlte und wieder seine Hand nahm und begann, an dieser zu ziehen.

„Schnell, wir müssen uns doch beeilen.“, gab ich von mir und wollte ganz, ganz schnell zum Krankenhaus und zu meinen Eltern und ganz besonders, zu meinem Schwesterchen.

Mein Onkel erwiderte nichts, sondern folgte mir nur.

Schnell kamen wir dann auch am Krankenhaus an, was nur daran lag, da wir den halben Weg schon hinter uns hatten, als mein Papa angerufen hatte und ich die andere Hälfte, es ziemlich eilig hatte.

Wir betraten das Krankenhaus, gingen zum Fahrstuhl und stiegen in diesen.

Mein Onkel drückte den Etagenknopf und auf der richtigen Station angekommen, stiegen wir wieder aus.

Meine Mutter lag mittlerweile wieder in ihrem Zimmer und genau zu diesem wollte ich nun.

„Wo liegt Mama den?“, wollte ich wissen.

„Warte mal kurz...“, erwiderte mein Onkel und sah sich um, ehe wir einen Gang lang gingen und vor einem Zimmer stehen blieben.

„Ah...“, gab mein Onkel von sich und sah zu mir.

„Hier...“, meinte er dann und deutete auf die Tür, an der er kurz darauf dann klopfte und sie schließlich öffnete und wir endlich rein konnten.

Ich beeilte mich, ich wollte ja immer hin schnell zu meiner Mama und meinen Papa und

ganz besonders schnell natürlich zu meinem Schwesterchen.

„MAMA!“, rief ich fröhlich.

„Psst!“, stoppte mich mein Papa aber, als er aber sanft lächelte.

Meine Eltern sahen zu mir, lächelten, ehe meine Mama mir ihre Arme ausstreckte.

„Komm her, aber leise, die kleine schläft nämlich endlich etwas.“, kam es von meiner Mama, als ich fröhlich zu ihr lief und aufs Bett kletterte und sie fragend ansah.